



25.059

**Ja zum Importverbot
für tierquälerisch erzeugte
Pelzprodukte (Pelz-Initiative).
Volksinitiative und indirekter
Gegenvorschlag (Änderung
des Tierschutzgesetzes)**

**Oui à l'interdiction d'importer
des produits en fourrure provenant
d'animaux ayant subi de mauvais
traitements (initiative fourrure).
Initiative populaire et contre-projet
indirect (modification de la loi
fédérale sur la protection
des animaux)**

Fortsetzung – Suite

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 17.09.25 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 17.09.25 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 08.12.25 (FRIST - DÉLAI)

Präsidentin (Riniker Maja, Präsidentin): Wir führen die allgemeine Aussprache über die Volksinitiative in Vorlage 1 und das Eintreten auf Vorlage 2 sowie die Detailberatung der beiden Vorlagen fort.

Glättli Balthasar (G, ZH): "Mitleid mit den Tieren hängt mit der Güte des Charakters so genau zusammen, dass man zuversichtlich behaupten darf, wer gegen Tiere grausam ist, könne kein guter Mensch sein." Das schrieb Arthur Schopenhauer, der Philosoph, und ich finde, ja, es hat etwas auf sich. In der Art und Weise, wie wir mit Tieren umgehen, spiegelt sich nicht nur der Respekt vor den Tieren, sondern auch unser eigener Charakter.

Die heutige Gesellschaft in der Schweiz und in vielen anderen Ländern auch hat ein doppeltes Gesicht. Es ist eigentlich verwunderlich: Auf der einen Seite werden die Haustiere und Haustierchen vergöttert und "Liebling" genannt, manchmal ersetzen sie gar menschliche Beziehungen. Auf der anderen Seite halten wir die sogenannten Nutztiere: Mittel zum Zweck. Interessanterweise macht sogar auch unser Tierschutzgesetz diesen Unterschied. So ist die Art und Weise, wie ein Pferd zu halten ist, eine andere, je nachdem ob man es als Schlachtpferd hält oder zu einem anderen Zweck. Es gibt natürlich ethisch diejenigen, die überzeugt sind: Mittel zum Zweck zu sein, das soll ganz sicher nicht beim Menschen der Fall sein, aber auch beim Tier müsse man sich da zurückhalten.

Ich sehe das nicht so zwingend. Aber ich glaube, wenn wir uns entscheiden und sagen, ein Tier ist Mittel zu einem bestimmten Zweck, dann nehmen wir mit dieser Entscheidung gleichzeitig auch die Verpflichtung auf uns, jedes Leiden so gut wie möglich zu minimieren. Ich will also nicht so weit gehen und sagen, dass man allen die Wurst verbieten sollte oder das Schnitzel. Aber ich finde, dass alle, die das dann essen, sich bewusst sein müssen: Es gibt ein Leben vor dem Schnitzel, und dieses Leben müssen wir auch achten.

Ebenso gilt auch: Es gibt ein Leben vor dem Pelz. Es muss unsere Pflicht sein, diesem Leben Sorge zu tragen. Deshalb hoffen wir, dass der Gegenvorschlag, angepasst gemäss den Minderheitsanträgen, hier eine Mehrheit findet, weil er genau das zum Ziel hat, weil er auch genau zum Ziel hat, dass man Quälen nicht einfach auslagern kann. Das ist ja der "Charme" des Umgangs mit Tieren als Mittel zum Zweck: Meistens





sieht man ihn nicht; man sieht die intensiven Bewirtschaftungen der Tiere nicht, man sieht die Schlachthöfe nicht, man sieht die Orte nicht, wo diese Tiere von Pelzproduzenten gehalten werden. Aus den Augen, aus dem Sinn – das darf nicht mehr länger gelten, auch dann nicht, wenn es jenseits der Grenzen ist. Deshalb braucht es diesen Gegenvorschlag.

Nehmen Sie die Minderheitsanträge an. Lassen Sie sich eine Lösung für dieses Problem nicht von der Pelzlobby ins Gesetz diktieren, sondern nehmen Sie jeweils die Variante der Minderheit an. Dann haben wir schnell ein griffiges, gutes Gesetz, das dem Respekt des Tierlebens Nachachtung verschafft. Wenn Sie diese Variante nicht annehmen, empfehle ich Ihnen, die Volksinitiative zu unterstützen. Es ist eine Initiative, die eine wichtige Frage beschlägt und eine positive Antwort verdient hat.

Giacometti Anna (RL, GR): Wir beraten heute über den indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative "Ja zum Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte". Die Initiative verfolgt ein berechtigtes Anliegen. Sie will verhindern, dass Pelze, die unter Bedingungen produziert wurden, die mit unserem Tierschutzverständnis unvereinbar sind, in die Schweiz gelangen.

Der Bundesrat hat dieses Anliegen aufgenommen und einen Gegenvorschlag vorgelegt, der über die Initiative hinausgeht. Er schlägt vor, sowohl den Import als auch den Handel mit tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten im Tierschutzgesetz zu verbieten. Das ist ein konsequenter und ausgewogener Schritt, und er ist rechtlich zulässig und politisch tragbar.

Was mir jedoch Sorge bereitet, ist die von der Kommissionsmehrheit beantragte Änderung in Artikel 14b, wonach sich die Beurteilung der Produktionsbedingungen künftig auf internationale Zertifizierungssysteme statt auf das nationale Zertifizierungsprogramm des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) stützen soll.

Diese Änderung mag pragmatisch erscheinen. Doch sie birgt erhebliche Risiken. Denn sämtliche international verbreiteten Systeme stammen aus der Pelzindustrie selbst. Sie basieren auf den Welfur-Protokollen, die lediglich den Status quo der industriellen Pelztierhaltung abbilden. Haltung in Käfigen mit Gitterböden, stereotype Verhaltensweisen, Verletzungen und Kannibalismus der Tiere sind dort weiterhin Realität.

Ein solches System darf nicht zur Grundlage unserer Gesetzgebung werden. Es suggeriert Kontrolle, wo in Wahrheit keine stattfindet. Es vermittelt Praktiken, die nach schweizerischem Recht eindeutig als tierquälerisch einzustufen sind. Es ist ein trügerischer Anschein von Legitimität. Das wäre gleichbedeutend, wie wenn der Fuchs den Hühnerstall bewachen sollte.

Dabei ist wichtig zu betonen: Das BLV hat bereits ein eigenes Zertifizierungsprogramm vorgesehen. Dieses kann mit minimalem Mehraufwand umgesetzt werden. Die nötigen Strukturen und die Expertise sind vorhanden.

Es geht also nicht um mehr Bürokratie, sondern um Glaubwürdigkeit und Kontrolle. Wenn wir internationale Labels übernehmen, deren primärer Zweck darin besteht, den Konsumentinnen und Konsumenten ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln, ohne die tatsächlichen Produktionsbedingungen wirksam zu verbessern, dann verwässern wir den Gegenvorschlag, und wir untergraben seine Glaubwürdigkeit. Deshalb plädiere ich dafür, am Entwurf des Bundesrates festzuhalten. Die Kontrolle durch das BLV bietet die nötige Transparenz und Verlässlichkeit. Sie erlaubt es uns, flexibel auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu reagieren und

AB 2025 N 1621 / BO 2025 N 1621

sicherzustellen, dass unsere Standards nicht durch die Interessen der Pelzbranche untergraben werden. Somit werde ich in Artikel 14b die Minderheit Baumann unterstützen.

Ich unterstütze zudem den Minderheitsantrag Rosenwasser zu Artikel 14a, wonach Pelze von Tieren, die in Käfigen mit Gitterböden gehalten oder mit Fallen gejagt wurden, explizit vom Import- und Handelsverbot erfasst sein sollen. Besonders wichtig ist, dass auch Totschlagfallen als tierschutzwidrig gelten. Studien zeigen, dass sie oft zu einem langsamen und qualvollen Tod führen. Die Schweiz soll keine Pelze zulassen, die von Tieren stammen, die qualvoll in Fallen verendet sind.

Wir haben heute die Chance, ein starkes Zeichen für Tierschutz, für Transparenz und für eine Politik zu setzen, die sich nicht hinter scheinbaren Standards versteckt. Ich bitte Sie, dem Gegenvorschlag des Bundesrates zuzustimmen und die beantragte Verwässerung abzulehnen.

Porchet Léonore (G, VD): L'initiative fourrure a beaucoup de mérites dont l'un, non des moindres, est de remettre sur la table ce qui devrait être une évidence : la souffrance animale n'a pas sa place dans notre société. Les initiants et les initiantes nous rappellent que, derrière chaque col, chaque capuche, chaque paire de gants bordés de fourrure, il y a souvent des animaux qui ont vécu et qui sont morts dans des conditions



cruelles que nous interdisons déjà en Suisse.

Aujourd'hui, notre droit dit clairement qu'ici, nous ne tolérons pas la maltraitance dans le cadre de la production de fourrure. Mais, dans les faits, nous fermons les yeux à la frontière et importons massivement des produits issus de ces pratiques, autrement dit, nous externalisons la cruauté. Les initiants demandent d'y mettre fin, et c'est un objectif que je veux saluer sans ambiguïté.

C'est aussi pour cela que je vous appelle à soutenir un contre-projet renforcé, parce que c'est l'outil le plus sûr pour atteindre concrètement le but recherché. Le contre-projet prévoit une interdiction claire, des contrôles et des sanctions; il permet d'agir rapidement en s'appuyant sur une base solide et compatible avec le droit international. Mais, pour qu'il soit vraiment efficace, il faut intégrer les demandes légitimes des initiants et des initiates et celles des minorités.

D'abord, il faut supprimer le mot de trop – fortement – qui affaiblit tout le dispositif. La souffrance animale ne se mesure pas à un adverbe près. Il y a atteinte, et quand il y a atteinte, il y a atteinte. Et puis, il faut une certification suisse plutôt qu'une certification européenne – qui est actuellement dans les mains de l'industrie de la fourrure – pour que cela fonctionne vraiment. Avec ces améliorations, le contre-projet sera non seulement plus efficace, mais il concrétisera l'esprit de l'initiative.

Il ne s'agit pas ici de symboles, mais de vies, d'êtres qui ressentent par exemple la douleur, la solitude, la peur. On ne peut pas, d'un côté, proclamer haut et fort notre attachement au bien-être animal, aimer notre chien comme un ami, et, de l'autre, continuer à importer la souffrance animale en laissant d'autres faire ailleurs ce que nous interdisons ici. La souffrance n'a pas de frontières, nos valeurs ne devraient pas en avoir non plus. Nous avons l'occasion de mettre fin à une hypocrisie et d'envoyer un signal clair: en Suisse, le respect du vivant compte, et il compte aussi dans nos choix de consommation. Ce respect compte aussi dans les choix de consommation du luxe.

Je vous invite donc à soutenir un contre-projet renforcé qui donnerait une voix au bien-être animal jusque dans nos échanges commerciaux. Parce qu'on peut se passer de fourrure, mais pas d'éthique.

Gugger Niklaus-Samuel (M-E, ZH): Pelz steht mir nicht, Pelz steht auch Ihnen nicht. Die Haut von Fuchs, Marderhund, Nerz und Co. steht diesen wundervollen Geschöpfen selbst am besten. Es berührt mich eigenartig, wenn ich jemanden in Echtpelz sehe. Wie man diesen Tieren unermessliche Qualen zumuten kann, nur um ihre Haut dann als geschmacklos protzigen Modefehlgriff zu tragen, ist mir schleierhaft. Gut also, dass wir diese Tierquälerei nun angehen und tierquälerisch erzeugten Pelz mit dieser Vorlage verbieten können. Denn Tiere haben eine Würde, die es zu schützen gilt.

Die EVP-Vertreter begrüßen es, dass der Bundesrat tierquälerisch erzeugten Pelz mit einem Gegenvorschlag auf Gesetzesebene verbieten möchte. Wir helfen hier gerne mit, damit die Pelz-Initiative für diesen wirkungsvollen Gegenvorschlag zurückgezogen werden kann. Mit diesem Gesetz würde die Schweiz auch im internationalen Vergleich ein starkes Signal setzen und eine Vorbildfunktion im Tierschutz übernehmen. Das kommt also gut, dachte ich mir, bis ich von den Plänen der WBK-N hörte. Pelze und Pelzprodukte für den Handel zuzulassen, die eine Bescheinigung von international anerkannten Zertifizierungssystemen haben, ist Augenwischerei. Was will ich damit sagen? Das einzige Label, das als ein international anerkanntes Zertifizierungssystem gelten könnte, ist Furmark. Doch bei Furmark handelt es sich um ein Label der Pelzbranche selbst, und zudem um eines, das nachweislich nicht den Anforderungen an tierschutzkonforme Methoden entspricht. Liebe Kolleginnen und Kollegen der Kommissionsmehrheit, wollen Sie diesem guten Gegenvorschlag wirklich noch auf den letzten Metern quasi ein Bein stellen? Wenn Sie das für eine sinnvolle Kontrolle halten, könnten wir als Nächstes die Bankenaufsicht auch gleich der UBS selbst übertragen. Wir müssen diesen Fehler der Kommission korrigieren und mit der Minderheit Baumann auf den bundesrätlichen Entwurf zurückkommen. Die Kontrolle ist beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen am richtigen Ort und kann unkompliziert und mit den bestehenden Ressourcen umgesetzt werden. Stoppen wir die Tierquälerei für Pelz, aber tun wir es richtig, mit dem Gegenvorschlag des Bundesrates. So dürfen wir auch damit rechnen, dass die Initiative zugunsten dieser guten Umsetzungslösung zurückgezogen wird.

Flach Beat (GL, AG): Nach dem Scheitern der Deklarationspflicht braucht es nun ein klares Verbot von Pelzen und Pelzprodukten, die mit tierquälerischen Methoden erzeugt wurden. Denn die Realität ist grausam: Tiere werden in einigen Herstellerländern in winzigen Drahtkäfigen gehalten, mit brutalen Fallen gefangen oder gar mit grausamen Mitteln getötet und gequält. Allein für den Schweizer Markt werden jedes Jahr Pelze von rund eineinhalb Millionen Tieren importiert.

Die Pelz-Initiative fordert ein Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelze, und der indirekte Gegenvorschlag des Bundesrates greift dieses Anliegen auf. Ich bin überzeugt, dass es in der Bevölkerung breit getragen ist.



Der Bundesrat geht sogar einen Schritt weiter und sieht zusätzlich ein Handelsverbot vor. Das ist richtig. Ebenso richtig ist, dass er sich an den Standards der Weltorganisation für Tiergesundheit orientiert, um unsere internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Wichtig ist auch, dass Pelze von der Erzeugung bis zum Konsumenten und zur Konsumentin rückverfolgbar sind und dass widerrechtlich eingeführte Waren konsequent beschlagnahmt werden. Ein zentraler Punkt ist dabei das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten. Wer in der Schweiz Kleidung kauft, soll selbstverständlich davon ausgehen dürfen, dass diese nicht auf grausamem Tierleid basiert. Genau dieses Vertrauen müssen wir durch ein klares Import- und Handelsverbot auch absichern.

Wir müssen zudem präzise sein: In Artikel 14a Absatz 2 darf es nicht heissen, das Wohlergehen von Tieren sei "stark" beeinträchtigt. Wenn ein Tier hungert, Schmerzen leidet oder krank ist, ist das Tierquälerei – Punkt. Darum unterstütze ich die Minderheit Baumann, die diese unnötige Abschwächung streichen will.

Auch bei den Jagdmethoden braucht es Klarheit. In den jüngsten Verordnungen werden Käfighaltung und grausame Fallen wie Tellereisen oder Schlingfallen zwar als tierquälerisch bezeichnet, Schlagfallen jedoch nicht, obwohl sie genauso qualvoll sind und in der Schweiz längst verboten wurden. Hier erwarten wir vom Bundesrat eine klare Anpassung. Sonst werde ich auch die Minderheit Rosenwasser unterstützen, die alle diese Fallen ausser Kastenfallen verbieten will.

Schliesslich zu den Zertifizierungen: Die Mehrheit der Kommission will auf ein internationales System zurückgreifen,

AB 2025 N 1622 / BO 2025 N 1622

insbesondere auf das brancheninterne Label Furmark. Doch dieses erlaubt Käfigböden und tödliche Fallen, also genau diejenigen Methoden, die wir abschaffen wollen. Nur ein Schweizer Zertifizierungssystem nach unseren Kriterien garantiert auch hier echten Tierschutz. Deshalb unterstütze ich den Bundesrat und die Minderheit Baumann auch bei Artikel 14b.

Ich bitte Sie, die Tierquälerei in der Pelzproduktion zu beenden und damit diese Initiative im Kern zu unterstützen. Bitte unterstützen Sie jeweils auch die Minderheit und den Gegenvorschlag des Bundesrates. So setzen wir ein klares Zeichen für den Tierschutz, für das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten und gegen grausame Methoden, die einzig für Luxusgüter eingesetzt werden.

Hübscher Martin (V, ZH): Die Volksinitiative "Ja zum Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte" verfolgt ein berechtigtes Anliegen, nämlich den Schutz von Tieren vor unnötigem Leid. Gerade als Landwirt und insbesondere als Tierhalter kann ich Ihnen versichern, dass es nicht die Idee ist, dass Tiere leiden.

Ich unterstütze daher den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates ausdrücklich. Warum? Weil er das Anliegen der Initiative aufnimmt, aber gleichzeitig die wirtschaftlichen und internationalen Realitäten berücksichtigt. Der Gegenvorschlag sieht vor, dass Pelzprodukte nur dann importiert und gehandelt werden dürfen, wenn sie nachweislich nicht unter tierquälerischen Bedingungen hergestellt wurden. Die Initiative orientiert sich demgegenüber allein am schweizerischen Tierschutzrecht. Das mag aus moralischer Sicht konsequent erscheinen, ist aber aus handelspolitischer Sicht problematisch. Ein absolutes Importverbot würde uns in Konflikt mit internationalen Abkommen bringen und könnte zu Sanktionen oder Handelsstreitigkeiten führen.

Es wäre nicht stufengerecht, das in der Bundesverfassung zu regeln. Der indirekte Gegenvorschlag hingegen regelt stufengerecht und bietet den Mittelweg an. Er schützt das Tierwohl, ohne unsere internationale Glaubwürdigkeit aufs Spiel zu setzen. Er erlaubt auch Ausnahmen bei klaren Nachweisen durch die Zertifizierungssysteme.

Auch wenn gewisse Tierschutzorganisationen Standards als ungenügend kritisieren, ist es unsere Aufgabe, praktikable, überprüfbare Lösungen zu schaffen und nicht ideologische Maximalanforderungen umzusetzen, welche am Ende eben doch nicht alle Bereiche erfassen. So will der Minderheitsantrag Rosenwasser bei Artikel 14a Absatz 3 eine Ergänzung in Bezug auf die Jagd von Tieren mit Fallen und auf Käfige mit Gitterböden. Ich kann Ihnen aber sagen: Nicht der Verzicht auf Käfige mit Gitterböden und auf die Jagd von Tieren mit Fallen macht allein das Tierwohl aus. Es gibt noch viel mehr Kriterien: Ich will, dass die Tiere auch Licht haben, dass sie genügend Futter haben. Vieles andere gehört auch dazu, das kann man nicht abschliessend aufzählen. Es wäre nicht stufengerecht, die Vorgaben im Gesetz zu regeln, das sollte auf Verordnungsebene geregelt werden. Diese Kompetenz wird in Artikel 14a Absatz 3 dem Bundesrat übertragen. Wir setzen darauf, dass der Bundesrat die hohen Schweizer Standards, die wir im Tierschutzbereich haben, basierend auf diesem Artikel auch in die Verordnung aufnimmt. Dann sind die Vorgaben komplett und nicht nur auszugsweise wiedergegeben, und sie sind stufengerecht.

Ich bitte Sie daher, dem Gegenvorschlag zuzustimmen und die Volksinitiative zur Ablehnung zu empfehlen. So



setzen wir ein starkes Zeichen für den Tierschutz – dies mit Augenmass, Verantwortung und internationaler Anschlussfähigkeit. Damit können wir auch dem Anliegen der Standesinitiative Zürich Rechnung tragen.

Tuosto Brenda (S, VD): Qui d'entre nous n'a pas grandi avec l'histoire des 101 dalmatiens ? Dans ce récit, Cruella d'Enfer personifie la cruauté, obsédée par l'idée de transformer des chiots innocents en manteaux de fourrure. Ce qui nous paraissait caricatural, voire sorti de l'imaginaire, est en réalité encore bien concret aujourd'hui. Des animaux sont élevés et abattus dans des conditions inacceptables, uniquement pour satisfaire des désirs de luxe. C'est précisément cette contradiction que met en lumière l'initiative "Oui à l'interdiction d'importer des produits en fourrure provenant d'animaux ayant subi de mauvais traitements".

En Suisse, nous interdisons certaines pratiques cruelles envers les animaux, comme les cages à fond grillagé ou les pièges sous-marins, mais nous continuons à tolérer que des produits issus de ces méthodes franchissent nos frontières et se retrouvent dans nos magasins. Cette incohérence n'est pas acceptable. La Suisse s'est dotée de normes élevées en matière de protection animale. Les consommatrices et consommateurs s'attendent légitimement à ce que ces normes soient respectées, non seulement dans nos fermes et dans nos forêts, mais aussi pour les biens que nous importons.

Dire non à l'importation de fourrures issues de pratiques cruelles, c'est être cohérent avec nos propres lois et avec notre conscience collective. Les souffrances infligées dans l'industrie de la fourrure sont largement documentées : animaux piégés agonisant plusieurs minutes, renards tournants en rond dans des cages minuscules, visons noyés dans des pièges sous-marins. Refuser ces importations, c'est affirmer que la cruauté ne peut pas être externalisée ni tolérée au nom du commerce international. Comme le disait Gandhi, on reconnaît le degré de civilisation d'un peuple à la manière dont il traite les animaux.

Le contre-projet du Conseil fédéral répond aux objectifs de l'initiative et va même plus loin en interdisant non seulement l'importation, mais aussi le commerce de fourrures issues de méthodes cruelles. Il crée un système de certification robuste piloté par l'Office fédéral de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires (OSAV), et non par l'industrie de la fourrure elle-même. À cet égard, il est crucial de rappeler que la proposition de la majorité de la commission, qui veut confier le contrôle à un système de certification reconnu au niveau international, autrement dit au label Furmark, viderait le projet de sa substance. Ce label est l'autorégulation de l'industrie elle-même ; autant dire un faux-semblant.

Les propositions de minorité déposées en commission, que ce soit la minorité Baumann sur la définition des méthodes cruelles ou la minorité Rosenwasser visant à y inclure les pièges à percussion, vont dans le bon sens. Elles traduisent une volonté claire : fermer toutes les échappatoires qui permettraient à la pratique indigne de persister. Il ne s'agit pas ici d'un débat marginal ou anecdotique. Il s'agit de savoir si nous voulons assumer nos valeurs ou fermer les yeux, si nous voulons vraiment protéger les animaux ou cautionner leur torture, et si nous voulons que nos consommatrices et consommateurs achètent des produits propres ou des fourrures pleines de sang et marquées par la souffrance.

En résumé, l'initiative est légitime dans son objectif, mais fragile juridiquement. Le contre-projet indirect présente une solution plus robuste et ambitieuse. Il répond à une attente citoyenne claire, protège la dignité animale, renforce la justice économique et place la Suisse en cohérence avec ses valeurs éthiques.

Je vous invite donc à soutenir le contre-projet du Conseil fédéral et à adopter les propositions et minorités qui permettent de le renforcer, parce qu'une société qui se respecte, c'est une société qui refuse de fermer les yeux sur la cruauté.

Addor Jean-Luc (V, VS): Chère collègue, on parle de fourrure et de traitements cruels pour les animaux. Êtes-vous pour l'interdiction de l'importation de viande – pas de fourrure – d'animaux qui ont été abattus sans étourdissement préalable ?

Tuosto Brenda (S, VD): Monsieur Addor, je vous remercie pour votre question. Il est ici question de lutter contre l'importation de la fourrure provenant de l'étranger, et l'objectif n'est pas de débattre de la question de la viande. Mais, évidemment, j'éviterais la consommation de toute viande provenant d'animaux maltraités et importée dans notre pays. C'est pour cette raison qu'il est mieux de consommer de la viande d'animaux qui ont été élevés chez nous, par des fermiers respectant nos normes, qui sont plus strictes qu'à l'étranger.

AB 2025 N 1623 / BO 2025 N 1623

Quadri Lorenzo (V, TI): L'iniziativa popolare chiede di vietare l'importazione di pelliccio ottenuto infliggendo sofferenza agli animali. Il controprogetto indiretto del Consiglio federale propone di completare la richiesta, vietando anche la vendita, e di regolare la tematica a livello di legge e non di Costituzione.



Si potrebbe ritenere, a prima vista, che questa iniziativa sia in una certa misura superata dagli eventi. Oggi, chi acquista ancora delle pellicce in Svizzera? Questo capo di abbigliamento non è più di moda, ha perso la sua funzione di ambito – direi iconico – "status symbol" che deteneva negli scorsi decenni. Ciò vale in particolare per le giovani generazioni, ma anche le signore più mature lo indossano molto meno rispetto al passato.

La propaganda "mainstream" non è riuscita a diffondere la cosiddetta vergogna di volare, perlomeno non nella misura sperata, tant'è che anche i rappresentanti politici della sinistra si servono abbondantemente dell'aereo, e lo fanno perfino gli attivisti per il clima. Invece, ha avuto più successo con la vergogna di portare la pelliccia, tant'è che perfino l'attuale re di Gran Bretagna, alla sua incoronazione, indossava un manto con una pelliccia di ermellino sintetica. Non dimentichiamo inoltre che una signora che va in giro indossando una pelliccia, oggi si espone alla pubblica riprovazione, a contestazioni, o addirittura molestie verbali, ma anche fisiche.

Personalmente, posso sostenere questo controprogetto, e perfino la minoranza Baumann all'articolo 14b su chi esercita il controllo. Ho sempre sostenuto che le pellicce stanno bene sui legittimi proprietari, e i legittimi proprietari non sono gli umani. Oggi per proteggerci dal freddo abbiamo tante alternative. Ma non voglio nemmeno cadere nel rimprovero facile, un po' populista, ai promotori di queste iniziative animaliste, che dice: "Con tutto quello che succede nel mondo, voi vi preoccupate di queste cose." Perché in genere chi formula queste critiche non fa nulla né per gli umani né per gli animali.

Tuttavia, mi aspetto coerenza da questo Parlamento. Ricordo che la maggioranza di questa Camera ha respinto la mia mozione che chiedeva di introdurre il divieto di eutanasia sugli animali da compagnia sani di cui il proprietario si vuole liberare per motivi di varia natura, che spesso sono egoistici. Non è molto comprensibile che il controprogetto a questa iniziativa popolare sulle pellicce trovi una maggioranza, mentre quella mozione è stata nettamente respinta. Inoltre, sempre in tema di sofferenza degli animali, non può lasciare indifferenti la comparsa sempre più frequente sugli scaffali dei nostri grandi magazzini di prodotti halal, che sono iniziative commerciali mirate a trarre profitto dalla progressiva islamizzazione della Svizzera. Se non vogliamo che agli animali vengano inflitte sofferenze inutili, non possiamo nemmeno accettare che questo avvenga in nome della tanto decantata, da certuni, multiculturalità.

Di conseguenza, se vogliamo proibire l'importazione e la messa in commercio di pellicce prodotte infliggendo sofferenze inutili agli animali, allora dobbiamo allo stesso modo assicurarci che non venga importata e messa in commercio in Svizzera carne halal nel vero senso del termine, ovvero ottenuta tramite macellazione senza stordimento. Mi aspetto quindi che chi – immagino una maggioranza – voterà a sostegno di questo controprogetto, e in particolare a sostegno della minoranza Baumann all'articolo 14b, poi sosterrà anche restrizioni in materia di importazione e messa in commercio di carne ottenuta tramite macellazione senza preventivo stordimento.

Candan Hasan (S, LU): Wir sprechen heute über eine Forderung, die praktisch so alt ist wie ich: Pelzkleidung und andere Pelzprodukte, welche mit tierquälerischen Methoden hergestellt werden, gehören verboten.

Obwohl wir seit über zehn Jahren die Deklarationspflicht für Pelzprodukte kennen, ist dies schlicht nicht die Lösung. Immer und immer wieder decken Recherchen auf, dass ein verschwindend kleiner Bruchteil der Pelzverkaufsstellen sich wirklich an die Vorgaben hält. Selbst das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) bezweifelt inzwischen die Wirksamkeit der Deklarationspflicht. Mit dem Gegenvorschlag, den uns der Bundesrat als Entwurf unterbreitet, geht er auf alle einschlägigen Ansprüche der Initiative ein und verbietet darüber hinaus den Handel mit tierquälerischen Pelzen. Dass wir es hier mit einem unterstützenswerten Vorschlag zu tun haben, zeigt sich auch daran, dass das Initiativkomitee in Aussicht gestellt hat, die Pelz-Initiative zurückzuziehen. Ich möchte betonen: Wenn wir es schaffen, einen griffigen Gegenvorschlag zu beschliessen, dann gehen wir einen wichtigen Schritt hin zu einer vernünftigen Regulierung von Pelzimporten. Ihre Kommission hat den Entwurf jedoch massiv verwässert. Mit dem Antrag, auf ein vergleichbares internationales Zertifizierungssystem abzustellen, hat die WBK-N den Gegenvorschlag zu einem zahnlosen Papiertiger gemacht, an welchem wir uns trotzdem schneiden können. Denn das einzige weltweit anerkannte System, mit anderen Worten die alleinige Lösung für den Antrag der WBK-N, ist Furmark, ein Label der Pelzindustrie für die Pelzindustrie.

Lassen Sie mich Ihnen einige Beispiele für die Praxis nennen, die unter Furmark erlaubt ist. Fallen, in denen Tiere unter Wasser gehalten werden, bis sie grausam ersticken: "check". Käfige mit Gitterböden, welche den Tieren die Pfoten aufschlitzen: "check". Tellereisen, welche nicht zwischen einem gejagten Wildtier, einer bedrohten Gattung oder einem freilaufenden Haushund unterscheiden, dabei die Tiere verstümmeln und qualvoll verenden lassen: "check", "check", "check". Nein, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dieser Zustand entspricht nicht meinem Verständnis von einem Umgang mit Tieren frei von Quälerei.

Wenn ich sage, dass das Furmark-Zertifikat von der Industrie ist, meine ich das keineswegs überspitzt. Die



International Fur Federation ist diejenige Autorität, welche dieses Label herausgibt und beaufsichtigt. Auch wenn sie behauptet, dass die zugrunde liegenden Standards – Welfur genannt – wissenschaftsbasiert sind, muss das bezweifelt werden. Zahllose Untersuchungen, welche diesen Standards zugrunde liegen, wurden direkt von der Pelzlobby finanziert und in wesentlichen Teilen kontrolliert. Das ist absurd.

Apropos absurd: In der Schweiz werden jedes Jahr 20 000 bis 30 000 Fuchspelze verbrannt, weil es schlicht nicht lukrativ ist, diese zu verarbeiten. Das sind Felle von Tieren, die korrekt nach unseren Standards erlegt wurden.

Ich bin ehrlich mit Ihnen: Wenn es nach mir ginge, würde Pelzkleidung in Museen gehören und nicht in Kleiderschränke. Doch weil ich mir vollends bewusst bin, dass wir für eine solche Forderung heute kaum eine Mehrheit finden werden, einigen wir uns doch zumindest darauf: wenn Pelz, dann wenigstens ohne unnötiges, endloses und grauenvolles Tierleid.

Ich bitte Sie deshalb: Seien Sie konsequent, unterstützen Sie den Entwurf des Bundesrates, schliessen Sie endlich ab, was mit der Pelzdeklarationspflicht vergebens versucht wurde. Verhindern Sie, dass sich die Pelzindustrie mit dem scheinheiligen Furmark-Label selbst regulieren darf – das wäre wie der Fuchs im Hühnerstall oder der Wolf im Schafspelz. Stellen Sie bitte auch sicher, dass ich in vierzig Jahren nicht mehr hier stehen muss, um mich gegen tierquälerische Pelze auszusprechen. Das möchte ich Ihnen nicht antun.

Suter Gabriela (S, AG): Die Pelz-Initiative verlangt ein Import- und Handelsverbot für Pelze aus tierquälerischer Produktion. So kurz die Forderung ist, so logisch ist sie auch, denn wer trägt schon mit gutem Gewissen Pelz von Tieren, die zu ihren Lebzeiten gequält worden sind? Niemand, hoffe ich. Pelztragen ist Gewissensfrage. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass man, wenn man schon nicht auf das Pelztragen verzichten möchte, nur Pelze von Tieren trägt, die aus tierschützerischer Sicht einigermaßen anständig gehalten worden sind.

Der Bundesrat hat zu Recht erkannt, dass die Initiative einen Missstand aufzeigt, den wir beheben müssen, und dass ein griffiger Gegenvorschlag die richtige Methode ist. Die Absicht, diesen Missstand zu beheben, genießt auch in der Bevölkerung grossen Rückhalt. Es ist irritierend, dass die Kommissionsmehrheit den guten Entwurf des Bundesrates nun verwässern will. Zwar habe ich ein gewisses Verständnis dafür, dass man nicht immer und überall noch einen Swiss Finish will und sich wenn möglich an internationalen Standards orientieren möchte. Aber hier, in diesem Bereich, ist ein Swiss

AB 2025 N 1624 / BO 2025 N 1624

Finish eben dringend nötig, denn die internationalen Standards, die es gibt, sind von der Pelzindustrie definiert worden. Die Pelzindustrie kann selbst definieren, was Tierquälerei ist und was nicht – wie absurd ist denn das? Beispielsweise erlaubt das Label Furmark die Haltung von Nerzen, Füchsen und Marderhunden in kleinsten Drahtgitterkäfigen, in denen es den Tieren nicht möglich ist, ihre grundlegendsten Verhaltens- und Bewegungsbedürfnisse auszuleben; wir haben es vorhin gehört. Nein, wir dürfen es nicht den Pelzproduzenten überlassen, zu entscheiden, welche Methoden tierquälerisch sind und welche nicht. Nein, hier braucht es eben eine Schweizer Lösung, auch mit Blick auf unsere Tierschutzgesetzgebung, von der immer wieder gesagt wird, dass sie eine der strengsten der Welt sei.

Die Arbeiten für ein Schweizer Zertifizierungsprogramm sind bereits weitgehend abgeschlossen. Deswegen ist es logisch, dieses eben auch so festzuschreiben. Die Kundinnen und Kunden in der Schweiz sollen nicht nur wissen, woher der Pelz stammt, den sie kaufen. Sie sollen auch sicher sein können, dass das gekaufte Pelzprodukt nicht aus tierquälerischer Produktion stammt.

Sagen Sie Nein zu Qualpelzen, stimmen Sie den Minderheitsanträgen und dem Gegenvorschlag zu!

Baume-Schneider Elisabeth, conseillère fédérale: Le comité de l'initiative fourrure demande d'inscrire dans la Constitution l'interdiction d'importer des produits en fourrure provenant d'animaux ayant subi de mauvais traitements. Selon le comité, porter de la fourrure ne répond aujourd'hui à aucune nécessité, et le fait de tolérer l'importation de fourrures, très souvent produites à l'étranger dans des conditions cruelles pour les animaux, relève d'une situation intolérable à laquelle il faut mettre fin. Le bien-être animal est une préoccupation largement partagée au sein de la population de notre pays. De nombreuses initiatives populaires fédérales l'ont démontré ces dernières années. Je pense, par exemple, à celle sur l'expérimentation animale, à celle sur l'élevage intensif ou à celle sur le foie gras.

Le Conseil fédéral approuve la nécessité de garantir une haute protection des animaux, y compris dans le contexte de la commercialisation des fourrures. Toutefois, il recommande le rejet de l'initiative.

Der Bundesrat empfiehlt, die Initiative aus den folgenden Gründen abzulehnen.

Erstens ist der Bundesrat bereits auf die Forderung der Initiative eingegangen. Am 28. Mai dieses Jahres



wurde ein Importverbot für Pelze und Pelzprodukte, die durch tierquälerische Methoden gewonnen wurden, in die entsprechenden Verordnungen aufgenommen. Die Verordnungsänderungen traten am 1. Juli 2025 in Kraft, und es gilt eine Übergangsfrist von zwei Jahren, bevor das Verbot wirksam wird.

Zweitens gehört ein Importverbot nicht in die Bundesverfassung. Deshalb empfiehlt der Bundesrat eine Änderung des Tierschutzgesetzes als indirekten Gegenvorschlag.

Drittens steht das in der Initiative vorgeschlagene Importverbot im Widerspruch zu den internationalen Handelsverpflichtungen der Schweiz, insbesondere in Bezug auf die Welthandelsorganisation.

Gemäss Argumentation des Initiativkomitees bezieht sich das Verbot auf Pelze, deren Produktionsweise nach dem Schweizer Tierschutzgesetz verboten ist. Die WTO-Abkommen verlangen jedoch, dass technische Massnahmen auf anerkannten internationalen Normen beruhen müssen. Die zulässigen Pelzproduktionsmethoden gemäss Schweizer Gesetzgebung zu definieren, wie es die Initiative fordert, würde gegen diese Verpflichtung verstossen.

En complément des éléments relevant de l'aspect juridique, le Conseil fédéral prend les revendications de l'initiative et la thématique du bien-être animal au sérieux. C'est pourquoi il a décidé d'opposer un contre-projet indirect à l'initiative en vous soumettant une modification de la loi fédérale sur la protection des animaux.

Le contre-projet indirect vise le même but que l'initiative et va même plus loin. Il prévoit non seulement une interdiction d'importer les fourrures issues de méthodes cruelles pour les animaux, mais aussi une interdiction de transiter et de faire le commerce de telles fourrures. Il contient également des mesures administratives permettant aux autorités de contrôle de retirer du marché les fourrures illicites. J'ai évoqué il y a quelques instants le fait que le Conseil fédéral interdise depuis ce printemps l'importation de fourrures issues de méthodes cruelles pour les animaux au niveau des ordonnances. Concrètement, le contre-projet reprend le contenu de ces ordonnances et l'inscrit formellement dans une loi fédérale. Cela permet d'asseoir la légitimité démocratique des interdictions concernant les fourrures et d'envoyer un message clair en faveur de la protection des animaux.

Le 4 septembre 2025, votre commission a adopté une proposition qui vise à renoncer au programme de certification de l'Office fédéral de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires (OSAV) au profit de la reprise de systèmes de certification reconnus au niveau international qui satisfont les exigences de l'article 14a. Pour rappel, l'interdiction d'importer des fourrures issues de méthodes cruelles pour les animaux est inscrite au niveau des ordonnances, comme je l'ai dit, depuis le 28 mai 2025. Ces modifications d'ordonnances prévoient déjà la mise en place d'un programme de certification de l'OSAV qui permet d'assurer que les fourrures mises sur le marché en Suisse sont produites dans les conditions qui garantissent l'absence de cruauté pour les animaux lors de l'élevage et du piégeage et les points de contrôle y relatifs.

L'OSAV est déjà fortement avancé dans les travaux permettant la fixation des conditions et des critères qui garantissent que les fourrures et les produits issus de la pelleterie ne soient pas obtenus par des méthodes cruelles. Le contre-projet indirect reprend cette solution qui était au niveau de l'ordonnance et l'inscrit formellement dans la loi. L'avantage de cette solution est que l'OSAV garde le contrôle sur le programme de certification, y compris sur les méthodes d'élevage et de piégeage admissibles pour la production de fourrures.

Les dernières connaissances scientifiques concernant le bien-être animal sont naturellement prises en considération dans l'élaboration de ce programme. Cette approche permet de couvrir de manière uniforme les espèces animales concernées par la production de fourrures.

Il est opportun de préciser que le cadre de programmes de certification le plus largement utilisé – qui a été mentionné – au niveau international est Furmark. Ce cadre, créé par la "International Fur Federation", chaapeaute un ensemble de programmes de certification touchant à la fourrure. Le label visé par la proposition de la commission, appelé Welfur, prétend répondre aux standards scientifiques actuels en matière de protection des animaux et assurer la traçabilité des produits de la pelleterie. Or, l'Autorité européenne de sécurité des aliments a publié en juillet de cette année un avis scientifique très étayé et documenté sur la question. Cette prise de position fait référence aujourd'hui, et le constat est sans appel. D'une part, le bien-être des animaux selon les systèmes actuels de production de fourrures en cage est fortement touché, avec de fortes restrictions des besoins physiques et comportementaux des animaux. D'autre part – et c'est cela qui est peut-être le plus important –, le potentiel d'amélioration de ces mêmes systèmes est limité. En effet, pour réduire de manière significative les conséquences, il s'agirait de passer d'un système de production en cage à un système en enclos – on a donc affaire à quelque chose de tout autre. Le programme Welfur par exemple est spécifique au système actuel de production de fourrures en cage. Le fait de se référer à un système existant de certification revient à maintenir le statu quo en matière de bien-être animal. Au contraire, le programme de certification que propose l'OSAV et que nous vous proposons constitue une occasion unique d'améliorer le bien-être des



animaux et de disposer d'une législation moderne, robuste et transparente en la matière.

Concernant la proposition de la minorité Rosenwasser, il m'a été demandé à plusieurs reprises, ce matin et cet après-midi, si le Conseil fédéral – le Département fédéral de l'intérieur – envisageait d'introduire la question des pièges à

AB 2025 N 1625 / BO 2025 N 1625

percussion dans l'ordonnance, et donc de ne pas se contenter de la liste actuelle, mais de l'enrichir. En effet, les ordonnances réglant les échanges d'importation, de transit et d'exportation d'animaux et de produits animaux avec les pays tiers et avec l'Union européenne précisent que la détention d'animaux en cage sur sol grillagé, mais aussi la chasse à l'aide de pièges à mâchoires, de collets ou de pièges sous l'eau destinés à entraîner la noyade sont notamment considérés comme des méthodes cruelles.

Dans le cadre du programme de certification de l'OSAV, il est clair que la liste sera élargie et que l'utilisation de pièges à percussion sera considérée comme cruelle vu le risque très clair que d'autres espèces soient prises dans ces pièges, et du fait qu'une mise à mort immédiate ne peut pas être garantie.

Donc oui, je confirme qu'on reprendra la question des pièges à percussion au niveau de l'ordonnance.

En conclusion, le Conseil fédéral propose de recommander le rejet de l'initiative fourrure. Il observe que, si l'interdiction d'importation visée par l'initiative a déjà été mise en oeuvre au niveau des ordonnances, le contre-projet indirect est une solution plus durable, étant donné qu'il intervient au niveau de la loi dans la lutte contre la souffrance animale provoquée par le commerce des fourrures.

Pour toutes ces raisons, le Conseil fédéral vous propose de recommander le rejet de l'initiative, d'accepter le contre-projet indirect, et de rejeter la proposition de la majorité de votre commission et de vous en tenir au projet du Conseil fédéral.

Rüegger Monika (V, OW): Geschätzte Frau Bundesrätin, habe ich Sie auf Französisch jetzt richtig verstanden: Ergeben die in Artikel 14b vorgesehenen Zertifizierungsprogramme des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen keinen grösseren Mehraufwand und auch keinen grösseren Personalaufwand, hingegen würden die international anerkannten Zertifizierungssysteme auch für das Bundesamt einen Mehraufwand bedeuten?

Baume-Schneider Elisabeth, Bundesrätin: Geschätzte Frau Nationalrätin, darüber habe ich eigentlich nicht explizit gesprochen. Es ist aber so: Es wird nicht mehr Ressourcen brauchen, denn schon jetzt arbeiten wir mit der Verordnung mit diesen Zertifikaten usw. Es wird absolut nicht mehr Ressourcen brauchen, das haben wir auch im Bundesrat besprochen. Wenn es für eine kurze Zeit nötig wäre, sollten wir das intern kompensieren. Das ist für mich und auch für das BLV sehr klar.

Meier Andreas (M-E, AG), für die Kommission: Ganz zuletzt ist meinem Kollegen Freymond und mir in der Debatte aufgefallen, dass verschiedentlich der Name der Zertifizierungsstelle Furmark erwähnt wurde. Wir möchten festhalten, dass in der Debatte nie explizit gefordert wurde, dass auf deren Zertifizierungssystem abgestellt werden solle. Sie wurde höchstens als mögliche Zertifizierungsstelle genannt. Entscheidend ist demnach nicht die Organisation, sondern der Grundsatz in Artikel 14b: Voraussetzung für die Ein- und Durchfuhr von und den Handel mit Pelzen und Pelzprodukten ist, dass sie nicht mit tierquälerischen Methoden erzeugt wurden.

Je prends la parole en français. L'organisme de certification Furmark a été mentionné à plusieurs reprises. Nous souhaitons préciser que ce système de certification n'est pas explicitement repris.

Wenn Sie also überall der Mehrheit der Kommission folgen, glauben wir, dass Sie der Durchfuhr und dem Handel mit Pelzprodukten, welche mit tierquälerischen Methoden erzeugt wurden, Einhalt gebieten.

1. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte (Pelz-Initiative)"

1. Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction d'importer des produits en fourrure provenant d'animaux ayant subi de mauvais traitements (initiative fourrure)"

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit



Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Präsidentin (Riniker Maja, Präsidentin): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt.

2. Tierschutzgesetz

2. Loi fédérale sur la protection des animaux

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen

L'entrée en matière est décidée sans opposition

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, ch. I introduction

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 14a

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Baumann, Alijaj, Brizzi, Christ, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz, Rosenwasser, Stämpfli)

Abs. 2

... Wohlergehen der Tiere beeinträchtigt wird.

Antrag der Minderheit

(Rosenwasser, Alijaj, Baumann, Brizzi, Giacometti, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz)

Abs. 3

... Weltorganisation für Tiergesundheit. In jedem Fall als tierquälerisch gelten die Haltung von Tieren in Käfigen mit Gitterböden und die Jagd von Tieren mit Fallen, ausser Kastenfallen zum Lebendfang, sofern diese täglich kontrolliert werden.

Art. 14a

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral



Proposition de la minorité

(Baumann, Alijaj, Brizzi, Christ, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz, Rosenwasser, Stämpfli)

Al. 2

... qui altèrent leur bien-être.

Proposition de la minorité

(Rosenwasser, Alijaj, Baumann, Brizzi, Giacometti, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz)

Al. 3

... en matière de bien-être animal. Sont considérées comme cruelles pour les animaux dans tous les cas la détention

AB 2025 N 1626 / BO 2025 N 1626

d'animaux dans des cages sur sol grillagé et la chasse d'animaux avec des pièges, à l'exception des boîtes-pièges pour la capture d'animaux vivants, si elles sont contrôlées quotidiennement.

Abs. 2 – Al. 2

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 25.059/31145)

Für den Antrag der Mehrheit ... 106 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 85 Stimmen

(1 Enthaltung)

Abs. 3 – Al. 3

Präsidentin (Riniker Maja, Präsidentin): Der Antrag der Minderheit Rosenwasser wurde zurückgezogen.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 14b

Antrag der Mehrheit

Titel

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 1

... wonach sie aus einem Produktionsbetrieb stammen, der Pelze und Pelzprodukte gemäss den Vorgaben international anerkannter Zertifizierungssysteme, welche die Anforderungen gemäss Artikel 14a erfüllen, erzeugt.

Abs. 2

Streichen

Antrag der Minderheit

(Baumann, Alijaj, Brizzi, Christ, Giacometti, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz, Rosenwasser, Stämpfli)

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 14b

Proposition de la majorité

Titre

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 1

... indiquant qu'ils proviennent d'une entreprise qui produit des fourrures et des produits de la pelletterie conformément aux prescriptions de systèmes de certification reconnus au niveau international qui satisfont aux exigences visées à l'article 14a.



Al. 2
Biffer

Proposition de la minorité

(Baumann, Alijaj, Brizzi, Christ, Giacometti, Marti Min Li, Prelicz-Huber, Revaz, Rosenwasser, Stämpfli)

Al. 1, 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 25.059/31147)

Für den Antrag der Minderheit ... 127 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 59 Stimmen

(5 Enthaltungen)

Art. 14c; 20a Abs. 1 Einleitung; 24 Abs. 1bis-1quinquies; 32 Abs. 5; Ziff. II

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 14c ; 20 al. 1 introduction ; 24 al. 1bis-1quinquies ; 32 al. 5 ; ch. II

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif; 25.059/31148)

Für Annahme des Entwurfes ... 183 Stimmen

Dagegen ... 9 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Fristverlängerung

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Frist für die Behandlung der Volksinitiative "Ja zum Importverbot für tierquäle-
risch erzeugte Pelzprodukte (Pelz-Initiative)" nach Artikel 105 Absatz 1 des Parlamentsgesetzes um ein Jahr,
d. h. bis 28. Juni 2027, zu verlängern.

Prorogation de délai

Proposition de la commission

En vertu de l'article 105 alinéa 1 de la loi sur le Parlement, la commission propose de proroger d'une année,
soit jusqu'au 28 juin 2027, le délai imparti pour traiter l'initiative populaire "Oui à l'interdiction d'importer des
produits en fourrure provenant d'animaux ayant subi de mauvais traitements (initiative fourrure)".

Angenommen – Adopté

Präsidentin (Riniker Maja, Präsidentin): Das Geschäft geht an den Ständerat.